

## Die Karibik: Martinique bis Guadeloupe

In Le Marin miete ich ein Auto für drei Tage und hole zunächst Barbara vom Flughafen in Fort-de-France ab. Die Marina von Le Marin bietet viele Bars, Restaurants, Boots- und Angelbedarfsläden. Wir machen ein paar Ausflüge mit dem Mietauto, unter anderem zum Botanischen Garten und zu einer Rum-Destillation. Die Landschaft quillt über vor üppigem Grün und Blüten in allen Farben.



Kolibri im Botanischen Garten



Die Rum-Destille „La Mauny“

Die erste Segelstrecke ist kurz. Wir segeln aus der Bucht von Le Marin heraus bis zur Grande Anse d'Arlet, einer sehr schönen Ankerbucht im Südwesten Martiniques.



Grande Anse d'Arlet



Die Kirche von Les Anses d'Arlet



Würgefeige



Ananas

Fort-de-France, die Hauptstadt von Martinique, ist unser nächstes Ziel. Wir liegen an einer Boje in der Bucht von Fort Saint-Louis, sehr altstadtnah und mit einer riesig langen Dinghy-Pier ein idealer Ausgangspunkt, die Stadt zu erkunden.



Fort-de-France



Auf dem Markt



Die Schoelcher Bibliothek

Von Fort-de-France segeln wir weiter nach St. Pierre, dem ehemaligen Wirtschafts- und Kulturzentrum der Karibischen Inseln. Diesen Status verlor St. Pierre am 8. Mai 1902, als der Montagne Pelée ausbrach und die gesamte Bevölkerung der Stadt, etwa 28.000 Menschen, ihr Leben verloren. Es heißt, ein einziger Mann habe überlebt. Er verbüßte im Keller des Gefängnisses seine Strafe. So hat eben auch manches Unangenehme seine positive Seite...



Der Montagne Pelée, selten fast wolkenfrei



Die geschmolzene Glocke der Kirche von St. Pierre

Vor der Weiterfahrt nach Dominika steht die Online-Ausklarierung an. Die französischen Inseln schließen sich leider nicht dem Sailclear-Verfahren an, das fast alle Staaten der kleinen Antillen einheitlich verwenden. Das wäre zu einfach. So muss man eben den französischen Fragebogen online ausfüllen. Trotz des erforderlichen Kontos, das alle Daten enthält, wird jedes Mal aufs Neue jedes Detail des Schiffes abgefragt (Länge, Breite, Tiefgang, Verdrängung, wie viele

Masten, Takelung, Werkstoff des Rumpfes, Farbe des Rumpfes, wie viele Einbaumotoren, Motorleistung). Die persönlichen Daten (Name, Passnummer, ...) natürlich auch für jeden an Bord. Dieses Dokument schickt man dann an die Immigration-Behörde, die es ausdruckt, stempelt und unterschreibt. Nun darf man damit das Land verlassen und es im nächsten Hafen vorlegen. Dieser nächste Hafen ist Roseau, die Hauptstadt von Dominika. Zum Einklarieren genügt hier das Sailclear-Verfahren. Mit Sailclear ist ein Ein- oder Ausreiseantrag in 30 Sekunden erstellt. Trotzdem muss man natürlich bei der Immigration einige Wartezeit einplanen.

Bei der Ansteuerung von Roseau werden wir bereits von einem Marinero in Empfang genommen, der uns einen Bojenplatz zuweist. Die Bojen gehören kleinen privaten Unternehmen, in unserem Fall Sea Cat Tours. Er bietet einen Lift zum Immigration Büro an, das in einiger Entfernung am Kreuzfahrer-Terminal liegt. Das Angebot nehme ich gern an. Das Wasser an unserem Bojenplatz ist glasklar, beim Schnorcheln sehen wir viele Fische, unter anderem auch eine Muräne und eine Pfeil-Gespenssterkrabbe, die wie eine langbeinige Spinne aussieht.

Von einem Einheimischen bekommen wir eine Restaurantempfehlung. Der Name sei „Trapanka“ und es hätte heute sicher geöffnet. Klingt ja sehr kreolisch. Wir suchen eine Weile und finden ein Restaurant, das geöffnet hat. Es heißt „Drop Anchor“ und wir merken, dass der vermeintlich kreolische Name lediglich eine Frage der Aussprache war...



Roseau, Hauptstadt von Dominika



So werden Ruinenwände schöner

Es geht weiter nach Norden. Von Portsmouth hatten wir viel Gutes gehört: die PAYS-Kooperative\* würde sich von der Hilfe an der Mooringtonne bis zur Vermittlung von Landausflügen um alles kümmern. Nun, da waren wir wohl die Ausnahme. Auf UKW antwortet niemand, keine einzige Mooringtonne ist frei und wir suchen uns einen guten Ankerplatz auf drei Meter tiefem Sandboden. Aber ich will den PAYS Jungs nichts schlechtes nachsagen, wir hatten nur einen schlechten Start. Die von ihnen zweimal wöchentlich organisierten Barbecues (All-you-can-eat und Rumpunsch satt bei guter Musik und Tanz) sind großartig. Das sollte niemand verpassen.

Besonders zu empfehlen ist eine Fahrt mit dem Ruderboot auf dem Indian River. Sie führt direkt in den Dschungel und bietet aufregende Bilder. Der Fluss diente auch als Kulisse für den Film „Pirates of the Caribbean“.

\*PAYS steht für Portsmouth Association for Yacht Services, einer Kooperative, deren Mitglieder sich sehr gut um die Segler kümmern. Sie helfen bei Kontakten für Ausflüge, Mietauto oder Reparaturen.



Am Indian River



Ein Leguan sitzt träge auf einem Ast

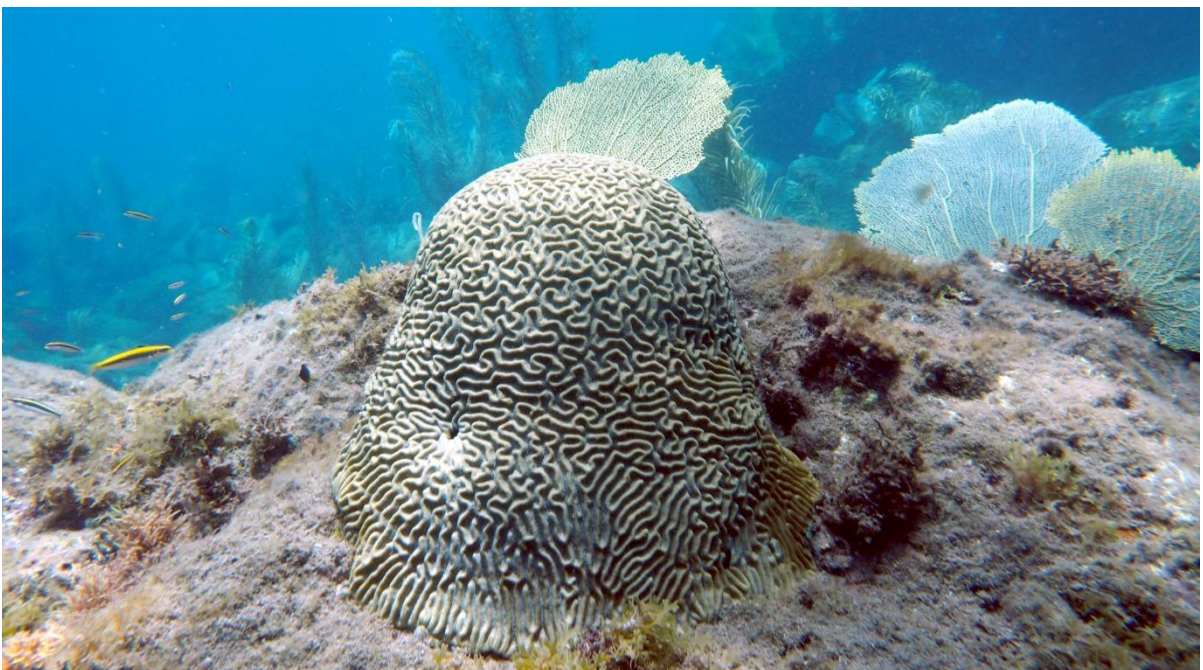
Wir segeln weiter nach Terre de Haut, der zweitgrößten Insel der Iles des Saints. Hier liegen wir wieder an einer Mooringtonne, dicht am Dinghysteg des Dorfes. Um die Insel zu erkunden, mieten wir eines dieser Elektro-Autos, die wie Golfcaddys aussehen. So gelangen wir auch zur Anse Craven, wo wir einen herrlichen Schnorchelgrund erleben.



Papageifisch



Neptunsschwamm



Hirnkoralle

Weiter geht es für einen kurzen Stopp zum Schnorcheln in die Ans de Dos an der Westküste von Terre-de-Bas, bevor wir nach Rivière-Sens auf Guadeloupe weitersegeln, wo wir zuvor einen Liegeplatz reserviert hatten.

Mit einem Mietauto holen wir Stian vom Flughafen bei Point-à-Pitre ab. Stian ist mein Mitsegler bis Bermuda.

Wir unternehmen Ausflüge in den beeindruckenden Dschungel von Guadeloupe, mit Wasserfällen, gewaltigen Baumriesen und einem schier undurchdringlichen Gewirr von Farnen, Schlingpflanzen, wilden Bananen und bunten Blüten.



Im Urwald Guadeloupes



Guadeloupe



Einer der vielen Wasserfälle auf Basse-Terre

Barbara fliegt zurück nach Hamburg, ich bringe sie mit dem Mietauto zum Flughafen nach Point-à-Pitre. Die Zeit mit ihr ging wie im Flug vorbei, obwohl wir so viel gemeinsam erleben konnten.

Ab jetzt geht es weiter nordwärts mit Stian.